

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreihundswanzigster Jahrgang.

Anzeige

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unfern Anwohnern und allen Wonnern Expeditionen angenommen. Bekannnen die Seite 60 Pfg.

Erstet täglich mit Ausnahme der Sonntags-Feiertage.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Erlaubnis gestattet.)

Bezugpreis

Im Halle vierteljährlich 2 50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich S. B. Dr. H. West in Halle.

Druckverbindung mit Berlin und Leipzig. Knigsb.-Str. 176.

Nr. 137.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 15. Juni

1889.

## Kaiser Friedrichs Namen.

Als Goethe den Tod des Achilles zu ergötzen sich anschickte, da ließ er Achille, der Weisheit und der Tapferkeit heilungsfähige Götter, von ihm sagen: „Ach, doch schon so frühe das schöne Bildnis der Erde sehn soll, die weit und breit am Gemeinen sich freut.“ Nicht ein Singling, wie der Itebis freitrotzig Sohn, ein in sich gefesteter Mann farb uns vor Jahresfrist: des neuen Deutschland zweiter Kaiser, und dennoch ging das Klagen durch die Welt, damals wie heute: „Ach, doch schon so frühe das schöne Bildnis der Erde sehn soll, die weit und breit am Gemeinen sich freut!“

Durch die Welt ging das Klagen, wir wiederholten das Wort. Denn nicht auf unser Vaterland allein beschränkte sich die Trauer um Kaiser Friedrichs frühen Tod, weil über Deutschlands Grenzen hinaus fand unser Schmerz verständnisvollen Widerhall, selbst bei den Feinden deutscher Art und deutschen Wesens. Schrieb doch eines der großen französischen Blätter am Tage nach des edlen Friedrichs Tode: „Seine Thronbesteigung hatte plötzlich einen ungewöhnlichen Einfluß, sowohl auf die allgemeine Politik Europas, wie auf den inneren Zustand des deutschen Kaiserreichs und Preußens geübt. Ohne daß man sich genau hätte davon Rechenschaft geben, ohne daß man besonders bezeichnende Thatsachen hätte anführen können, empfand man doch, daß ein neuer Hauch jene gespannten Verhältnisse milderte, die so viel Gewaltthat und Unruhe fergan.“ Der wunderbare, geheimnisvolle Zauber, den der große Tode auf die Geister ausübte, zwang selbst dem Gegner seine milde Verschärfung auf.

Und so ist es nicht der Sieger von Wertz, der herrliche Held, dessen wir heute, da der Tag seines Dahinscheidens zum ersten male uns wiederkehrt, zunächst gedenken in ihren schwerer Trauer, die kriegerischen Großthaten des Kronprinzen Friedrich Wilhelm legen im achtzigsten Jahre zurück, da er zu kurzer Frist die Stufen des Kaiserthrons emporstieg; nicht sie waren es, die dem Bilde des Tode das eigentliche Gepräge liehen. Die wahrhaft humane Gesinnung, die alle diese Thaten durchdrang wie seine Worte, sie war es, welche diesem Fürsten Aller Herzen gewann, der kulturenfreundliche, friedliche Sinn, der zu ungewöhnlichem Ausdruck gelangte in jenem Satz des ersten Erlasses: „Unbeschweert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, werde ich zufrieden sein, wenn bereinigt von meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei meinem Volke wohlthätig, meinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen!“

Neunundzwanzig kurze Tage nur, vom Scheiden des Winters bis zum Beginn des Sommers, hat diese Regierung gedauert, und selbst dieser kurze Frühling fand nur einen Todlichen an des Reiches Spitze, dessen Thatkraft gebrochen war durch die grauame Gewalt der tödlich einwirkenden Krankheit; und dennoch hat sein Tod jene seltsame Erschütterung der Völker hervorgerufen, die nur dann sichtbar wird, wenn eine unerwartete Gefahr aus der Lebenden Reiche schreiet; und dennoch sagen wir heute, da der erste, heftigste Schmerz-

schrei milderer Wehmuth Raum gegeben hat: die Regierung Kaiser Friedrichs war seinem Volke wohlthätig, sie war dem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen. Große ideale Ziele hat sie uns gezeigt, deren Verfolgung uns über den Interessenstreit hinauszuheben und einen neuen Fortschritt wahrer Humanität und Civilisation herbeizuführen vermog. Es hat sich schon gezeigt, daß schon das erste Trauerjahr das Bild des verstorbenen Herrschers mit neuen glänzenden Zügen geschmückt hat. Fast schon es, als sollte er in dem Angedenken seines Volkes mehr als ein guter, edelthunder Mann fortleben, denn als ein zum Gervierant Berufener; das Tagebuch, an dessen Veröffentlichung sich jeder häßlicher Streit knüpfte, hat uns gezeigt, daß wir in Friedrich nicht allein den stilllich abigen Menschen, daß wir in ihm einen Herrscher und Staatsmann betrauen, der in sich die hervorragensten Eigenschaften in seltener Harmonie vereinte. Kaiser Friedrich kannte nur große Ziele, und nur mit edlen Mitteln mochte er sie erstreben; er war ein wahrhaft gläubiger Christ, doch allem heuchlerischen Pharisäertum war seine wahrhaftige Gemüthsart streng verlossen; jedes Volk schätzte er und jeden echten Glauben war er bereit zu schätzen; mit wärmster, freudigster Liebe umfaßte er sein deutsches Volk, dessen wahre Interessen er frühzeitig erkannt und dessen Dienst er sich geweiht hatte in guten wie in bösen Tagen.

Am Tage der Kaiserproclamation, am 18. Januar 1871, schrieb er in sein Tagebuch: „Meiner und meiner Frau Aufgabe ist doppelt schwer geworden, aber ich heisse sie darum auch doppelt willkommen, weil ich vor feiner Schwierigkeit zurückschrecke, ferner weil ich wohl fühle, daß es mir an frischem Mutz nicht fehlt, surschlos und beharrlich einste die Arbeit zu übernehmen. . . Die langjährigen Hoffnungen unserer Voreiten, die Träume deutscher Dichtung sind erfüllt, und befreit von den Schladen des heiligen römischen Unlebens, steht ein an Haupt und Gliedern reformirtes Reich unter dem alten Namen und dem 1000jährigen Abgehen aus 60-jähriger Nacht hervor.“ Den ganzen Mann erkennen wir in diesen wenigen Zeilen: seine freundliche Pflichterfüllung, das Bewußtsein der ihm vorbestimmten Verantwortung und seinen echt deutschen Idealismus, der himmelweit entfernt ist von den praktischen Kraftbetätigungsversuchen verspäteter Deutschthümer.

Seit Jahresfrist deckt so viel Graue und Verdumm das Grab; in der stillen Friedensstille zu Potsdam ruht, der bestimmt schien zu verkörpern was in dem waffenstarrenden, von Haß und Zorntracht erfüllten alten Weltteil Millionen ersehen; im düstern Trauergebäude hat Kaiser Friedrichs edle Witwe ihrem niemals versiegenden Schmerz, sie, die alles treulich mit dem fürstlichen Gemoth getheilt, sein Streben und sein Denken und seine Liebe zum deutschen Volke. Ehrfürchtiger Bewunderung voll für so viel treue Liebe, so viel bitteren Schmerz, klagt heute Deutschlands Volk mit Kaiser Friedrichs Witwe.

Wohl mag es sein, daß für Friedrich des Ehen Ideale unsere karmolle Zeit noch nicht erfaßt war, daß dem großgeheimten Fürsten herbe Enttäuschungen erwartet erschienen sind durch seinen

vorzeitigen Tod, der an Feld Siegriffs frühes Ende gemahnt. Welche Erolge seinem sieghaften Wesen, seinem edlen Geiste noch beschieden waren — wer will sich heute verneinen, es zu entscheiden? Deutschlands erstes Gefühl hat es gewollt, daß viele seiner besten Männer allgünstig dahingeraht wurden in blühender Manneskraft, wie des Reichens schönes Bildnis uns liebt die Erinnerung an das, was wir befehen, und der unerschütterliche Voratz, dem nachzustreben, was Friedrich der Ede gewollt und nur zum Teil erreicht.

Weil über der Parteien wechselndes Raseln deutet die große Aufgabe hinaus, die Kaiser Friedrich der Unvergessliche seinem Nachfolger auf dem Kaiserthron und seinem Volke hinterließ als heiligstes Vermächtniß. Und heute noch gelten, in etwas anderem Sinne freilich als damals, die Worte, mit denen der junge Prinz Friedrich Wilhelm am Weimarschloßabend des Sturmtages 1848 seinen Vater, den Prinzen von Preußen, übertraf:

„Zur Ehre reif und der Geschichte Saaten, Die Eure Ahnen in dies Land gesent, Und neue Bahnen winken Euren Taten: So habt nicht für, so hat es Gott geent! Wir seh'n auf Euch mit frohem Angefichte, Verbannet sei, was Angst und Zweifel schuf. O horchet auf, es ruft die Weltgeschichte, Und, Hohenzollern, höret ihren Ruf!“

## Politische Hebräisch.

Die gestern mitgetheilte kurze und etwas unklare Nachricht über Stanley liegt heute in ausführlicherer und verständlicherer Fassung vor. Francis de Astant, der Vorsitzende des englischen Emission-Komitees, erhielt von seinem Generalagenten in Sanjour telegraphische Nachricht, daß dieser von einem Händler in Lurri, am südlichen Ufer des Victoria-Niangua-See, durch einen Schnellläufer einen Brief erhalten hat, worin der Händler mittheilt, Stanley habe ihm einen Brief zur persönlichen Uebergabe an den Generalagenten übergeben, und er werde sich alsbald aufmachen, um den Brief zu überbringen. Der Brief des Händlers ist unentziffert, aber wahrscheinlich vom 2. Februar datirt und besagt, Stanley sei am 2. Dezember in Lurri angekommen, sei kurze Zeit dort geblieben, habe 56 Kranke und 60 Gehebre zurückgelassen und sei wieder nach dem nördlichen Seegebiet gezogen. Durch Krankheiten und Mangel an Lebensmitteln habe Stanley sehr viele seiner Leute verloren gehabt. Nach einigen Wochen sei ein weißer Begleiter Stanley's, wahrscheinlich Nelson, nach Lurri zurückgekehrt, wo die meisten der zurückgelassenen Kranken inzwischen gestorben waren. Nelson sagte, Stanley habe durch Hunger viele Leute eingehebt. Nelson holte die Gehebre ab. Schließlich kehrte Stanley nach Lurri zurück, er hatte Emission getroffen und begab sich, alle Vorräthe von Lurri mitnehmend, wieder zu Emin, der ihn in Unpara, fünfzehn Tagereisen von Lurri, erwartete. Stanley ziehe gegen Sanjour ab, ob von Emin begleitet, sei unbekannt.

Das offizielle Wiener „Fremdenblatt“ sagt: Die einflussreiche Annahme der Tagesordnung Cavalletti in Rom gegen die des italienischen Parlaents, die von der Emission bedingte dargelegte Politik der Vertrags- und Bundesstreue würdigt und billigt, sowie daß die große

## Ein Nachbild aus Schloß Friedrichskron.

Zur Erinnerung an den 15. Juni 1888.

Sonnenlicht, strahlend heller Sonnenlicht war es einst in Kaiser Friedrichs Heim, allein theilte sich dieser milden Strahl mit, die in seiner Nähe weilen durften, eine unendliche Fülle von Glück und reiner Freude leuchtete aus seinem klaren, blauen Auge. Aber auch aus entzweitem Himmel kann der zündende Donner fallen — in tiefem, grünemvollem Schattent sollte sich das Gesicht dessen ändern, der ein Krieger der Götter und der Menschen ist. Nicht als liegender Held in der Schlacht, nicht an der Spitze seines Volkes in Wälfen durfte er fallen, schnell dahingeraht durch einen vernichtenden Streich, nein, vom schleichenden Gift der Krankheit zerföhrt, der natürlichen Ausdrucksmittel des Schmerzes beraubt, mußte er täglich sich mit vollem Bewußtsein dem Grabe näher einen sehen, um endlich zu erliegen, lautlos, flagelos, geschnitten mit der dreifachen Krone des Kaisers, des Königs und des Wärtters.

Aber wenn auch der schönheitsfreundliche Nichtigst Apollon den Krieger nicht dem finsternen Tode abjuringen vermochte, so wollte er des Helden Ausgang aus der Bittlichkeit wenigstens vergolten mit einer strahlenden Zukunft von Licht. Als Kaiser Friedrich am 15. Juni 1888 seine große Seite aus-handelte, stand leuchtend das Gestirn des Tages über dem Schloße Friedrichskron, noch einmal sah das blickende Auge des edlen Fürsten das Licht in seiner vollen Schönheit, dann schloß es sich für ewig. Ueber das Grab jedoch hinaus blieb ihm Apollon hold: durch ein Strahlchen trug man die Verthe des künftigen Wärters voran an all jenen bedeutungsvollen Zeitmalen aus der Geschichte seiner Ahnen.

Wer die Nacht vom vierzehnten auf den fünfzehnten Juni, jene letzte Nacht aus dem unvergesslichen 88 Tagen, am Schauplatz der Tragödie selbst miterlebt hat, der wird der Erinnerung an ihre unerschreiblich anstößliche, dumpfe Stimmung niemals ganz ledig werden. Wohl mußte man es längt, daß die lange Stunde nicht mehr fern sein konnte, noch einmal aber bäumte sich gegen die gefestete Uebergang

die milde Hoffnung auf, ein Wunder erwartend, es ersiehend mit bebendem Herzen.

Es war keine eilige Winternacht wie die, in welcher wir vor dem Schloße Kaiser Wilhelms standen, kein Schneewinter wie damals, als der schwer liegende Sohn aus dem sonnigen Süden herbeilief, des Scepter zu ergreifen, welches der entrüsteten Hand des Vaters entfallen war. Anders trauert die Natur um einen Greis, dessen Lebensjahr durch das Alter, anders um einen vollkräftigen Mann, den der Todestreich aus der Fülle seines Lebens und Ghatendranges heraus zerhimmert. Nach einem heißen Sommertage hatte sich der Himmel gegen Abend plötzlich verfinstert, Sturmwind erhob sich, ohne jenen Uebergang wurde die Luft plötzlich empfindlich kühl, und gleich darauf erstellte sich ihm heftiger Regen nieder. Für einen Augenblick ließ sich die schwarze Schwärze, die am Eingang des Schloßes, umfing von der Wildpartifikation, die Stunden schon gedulig anstarrte, alles fühlte dem nahen Dahingeh. Aber nicht lange buldete es uns dort; die Nacht sah tiefer jense herab, der Regen wurde schwächer, das Raschen milder fielen in den von Feuchtigkeith beschwerten Zweigen. Vor so viel wieder hinaus, zu jenem Thore hin, vor dessen Portal eine schweigende Schildwache in langsam abgemessenem Schritt aus und nieder ging, das Gewehr im Arm, ruhig, sicher, gleichmäßig, allen Fragen flumm.

Auf dem Schloßhofs ist alles still. Eben schlägt eine Uhr langsam zehn; sonst ruht sich nichts. Nur an den hell erleuchteten Fenstern erhebt sich der Aufstehende, das Leben in diesem gewaltigen Bau ist, dessen mächtige Fassade sich nach und hinter von dem Grau des Nachthimmels abhebt. Nach dem unruhigen Treiben der Nachmittagsstunden, wo jeden Augenblick hohe Offiziere ein- und ausgingen, Wagen an- und abfahren, Bedienungsmann abgerufen wurden, ist nun tiefste Einsamkeit, die allmählich wäutigend wird.

Stillsich führen an der vorderen Schloßseite, vor der Jaspisgalerie, mehrere Wagen vor. Alles langsam gehand — ganz hind ist die Wärtler, die man herbeirufen hat — ein trauriges Zeichen dafür, daß es zu Ende geht. Glücklicherweise verläßt eben ein Diener das Schloß, ihn kann man fragen. „Prinz Heinrich und Gemahlin sind soeben von Kiel eingetroffen.“

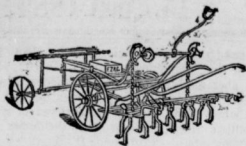
Und Fürst Bismarck? „Er ist noch nicht im Schloß.“ Ein Senfzer der Greideterung — das Auserste kann noch nicht zu befrachten sein. Wieder verinkt alles in tiefes Schweigen, wieder wartet man, ängstlich auf jedes leiste Geräusch vom Schloße her laufend. Die Fenster des Kronenzimmers sind von außen nicht zu sehen, alle schließbaren Zimmer aber sind hell erleuchtet, es schließt niemand während dieser langen Nacht im Schloße des großen Friedrich, dessen Enkel hier den letzten Kampf ringt.

Auch von den Außenstehenden empfindet keiner das Bedürfnis nach Schlaf; schweigend oder in erntem leisen Gespräch wandeln die kleinen Gruppen durch die dunkle Allee zwischen dem Bahnhofs und dem Kaiserpalaste dahin. Es ist keine uninteressante Gesellschaft, die sich hier zusammengesunden hat, dem leichten schmerzlichen Alt einer historischen Tragödie beizuhohnen; die Vertreter der hantschischen Presse, Korrespondenten sehr des italienischen Parlaents, die von der Emission bedingte Großthaten, die in dem herrlichen deutschen Versailles an der Dabel Erholung finden nach dem winterlichen Strapazieren — sie alle aber erfüllt das Bewußtsein von der unermesslichen Bedeutung des weltgeschichtlichen Vorganges, der da eben in dem stillen Schloße abhebt.

Die oft war ich selbst hier in früheren Jahren der krongrätlichen Familie begegnet, deren liebster Aufenthalt von jeher der heimliche und dennoch großartige Wildpark war! In einem offenen Omnibus, wie sie sonst nur dem kündenbezug dienen, lag im schlichten Wasserrot der nachmalige Kaiser Friedrich, ihm zur Seite seine Gemahlin, die jetzt an seinem Sterbebette bangt, gegenüber die drei Töchter des erlauchten Paares; sein Fremder war zugegen, diese Familie beehrte nicht der stets bereiten Helfer gesthes und herzensvoller Menschen, in reiner Harmonie schloß sich dieser kleine Kreis warm gesinnter Menschen ineinander, sich selbst genügend in Leib und Freud. Das schmale Förcherbüschchen, welches Friedrich Wilhelm IV. auf einem Plateau des Wildparks zu sehen seiner aus Bayern kommenden Gemahlin im Zeit der oberbairischen Beherrschungen erbaute ließ hatte, Kaiser Friedrich ganz besonders in's Herz geschlossen. An einem ungedeckten Tisch nahm er, gleich anderen Sommergästen, hier mit den Seinen den Kaffe ein, oder er beschäftigte mit aller







# F. Zimmermann & Co.,

Special-Fabrik für Drillmaschinen,  
Maschinen und Apparate für die Zuckerrüben-Kultur,  
Halle (Saale),  
empfehlen ihre

**Patent-Universal-Hackmaschine** (Deutsches Reichs-Patent). Beste  
drücker Handhabung, für Getreide sowohl, wie für Rüben, Kartoffeln u. dergl., mit und ohne Vordergestell (Vorderflur), event. mit folchem einer vorhandenen  
Drillmaschine zu verbinden, auch mit **patentirter, beweglicher Schere**, welche die Abmessungen des Zugthieres im Gange ausgleicht, billig und gut.  
Auf allen hervorragenden Ausstellungen und Messungen mit den **ersten und höchsten** Preisen ausgezeichnet.

**Smyth'sche (verbesserte) Salzründer Hackmaschine,**  
altbewährt für größere Reihen-Entfernungen (Rüben, Kartoffeln etc.).  
**Handhackrechen für Getreide. Handhobelhacke für Rüben.**  
Zahlreiche Referenzen, Zeugnisse. Kataloge gratis und portofrei.

**Bestes eisernes Baumaterial:**  
Träger, Gartwischstienen, Eisenbahn-  
schienen, Säulen, Pfeiler, Treppen etc.  
**Eiserne Viehbarrieren**  
Lieferung zu billigen Preisen.  
Reichhaltiges Lager. 30 Jahre Specialität.  
Zahlreiche Referenzen.  
Kataloge, Kostenschätzungen u. statische  
Berechnungen unentgeltlich.




**E. Leutert, Maschinenfabrik und Eisengießerei.**  
Halle a. d. S., - Giebichenstein.



**Bieling & Richter,**  
Eisleben, Freistr. 13,  
Bechstein, Schwelken, Ferlich, Franke,  
Kaps, Rosenkrantz, Hallinger,  
Zeitler & Winkelmann u. a. m.  
**Kreuzsaitige Flügel und  
Pianos**  
Rmk. 400-3500.

**Drei-Kaisermedaillen 1888**




— amtlich geschützt —  
in Britannia 4 050,  
in Fein Silber 990/96  
1000  
4 50 pro Stück  
in vorzüglichster und sauberer  
Ausführung, deutlich-  
licher und reinerer Zeichnung  
in **Präparat** mit den  
ausgezeichneten Profitor-  
namenten als bleibendes  
Andenken an das ewig  
denkwürdige Jahr 1888.

**Broches** aus demselben Feinsilber 4 500, ausgefüllt 4 600 pro Stück  
amtlich verfertigt 1 50  
amtlich verfertigt 1 75 pro Paar.

**Mauchettenschnöpfe** desgleichen Feinsilber 1000, 1 75 pro Paar.  
**Armbänder** in hochfeiner Ausführung (mit eingetragenen Denk-  
mälern der einzelnen Bildnisse der 3 Kaiser in 10 relp.  
20 Markt Größe) Silber 800, 4 17, verfertigt od. vernickelt 4 6-  
1000 pro Stück.

Gegen Franco-Einsendung des Betrages erfolgt umgehende Zufendung, spätestens  
jedoch innerhalb 8 Tagen.  
Größtenteils und Wiederverkäufer hohen Rabatt.  
**Beysenbach's Metallwaarenfabrik, Wiesbaden.**

**Inventar-Auction.**  
Mittwoch den 19. Juni 1889 von Vormittags  
10 Uhr ab  
sollen im Gute Nr. 9 zu Großschöna:








19 Stück Rindvieh, 4 Pferde, 1 Fohlen,  
Schweine, 1 einjähriger und 4 dreijähriger  
Biegen, 1 Dreifache, 1 Drillmaschine,  
2 Mahlmächinen, 1 Drehmaschine, 1  
Mädelmaschine, 2 Pferdekarren, 1 Ringel-  
und 2 Gabelwagen, 1 Marquet, 2  
Krimmer, 5 Wägel, darunter ein Acha-  
ziger, 4 Paar Erden, 1 Zauberpumpe  
und verschiedene andere Gegenstände, so-  
wie 200 Eubel Strohhalm, eine große  
Quantität Stroh und Heu.

Offentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.  
Der Verkäufer.




Von Sonnabend den 15. d. Mts. steht  
ein großer Transport Hannoverscher Wagen-  
pferde sowie Belgischer Spannpferde bei  
mir zum Verkauf.  
**Meyer Salomon,**  
Halle a. S., Dorotheenstr. 6.  
Sonntag den 16. d. Mts. steht ein großer  
Transport  
**Dänischer und Ardenner  
Pferde**  
bei mir zum Verkauf.  
**Albert Weinstein,**  
Merseburg, Wohnhofstr. 3.

**Bibliotheken,**  
wissenschaftlichen Inhalts, sowie ein-  
zelne werthvolle Werke kauft fort-  
während zu angemessenen Preisen  
**Ch. Graeger,**  
Antiquariats-Buchhandlung in  
Halle a. S.

**Velociped 52"**  
für 90 Mark zu verkaufen  
Glauchauer Kirche 3.

**Filet-  
Gesundheits-  
Unterkleider**  
Große Steinstraße 12.  
Georg Köhler u. Albert Kahle.

**Kaestner & Co.**  
officieren:

Prima Frier Wildbühler à 1/2 Ko.	1 A 50	Best. Holzgügel	à Meße 64
" " " "	1 A 60	Dans Sachs sch. Wachs	à Dbb. 20
" " " "	1 A 42	Prima Fildg.-Drell	à Dbb. 65-70
" " " "	3 A 40	Prima Danziger	à Dbb. 5 6 8
" " " "	1 A 75	à Fld. 95, 100, 108, 118 A	
Secunda " " "	1 A 60	Prima Gummizug	à Dbb. 1, 2, 3 A
Prima sch. gen. Kofstelle	2 A 70	120 Doppelstrippen.	à Dbb. 1, 2 A
" " " "	3 A 50	Gandpapier	à Dbb. 10 A
" " " "	1 A 35	Prima Maschinenwain sch. u. gran	
tbl. Vordertheile # 1 2 3		große Rollen	à 20 40 50 60
tbl. Vordertheile # 1 2 3	à Pr. 3,60, 2,50, 2,40	roja	à 30 40 50 60
tbl. Vordertheile # 1 2 3		à 48 58 65 74	
tbl. Vordertheile # 1 2 3	à Pr. 1,20, 1,00, 0,80	Diamant-Mach.-Seide sch. 50 A, w. 60 A	à Dbb. 58 A
rindl. Vordertheile # 1 2 3	à Pr. 2,35, 2,20, 2,00	Maschinenadeln 0-6	à Dbb. 58 A
rindl. Vordertheile # 1 2 3	à Pr. 1,70, 1,60, 1,45	" " " "	à 4 A
rindl. 19Msch. Vordertheile # 1 2 3	à Pr. 1,50, 1,40, 1,20	" " " "	à 7 A
		" " " "	à 33 0-10
		" " " "	à 6 A
		" " " "	à 12 A
		" " " "	à 24 A

**Brüderstr. 9, Eingang Kl. Steinstraße.**

**Erster Preis, 600 M., der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.**  
Concurrenz zu Breslau im Monat Juni 1888.

**Düngerstreu-Maschine**  
Patent Schloer. D. R. P. Nr. 34385.  
Einzigste Maschine, welche sich nie verstopft und trocken wie feuchten Dünger  
gleichmäßig und ohne Störung ausstreut.

Preis-Cataloge mit Beschreibung der Maschine stehen fr. zu Diensten,  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt; Agenten gegen hohe Provision gesucht.

**Vereinigte Pommersche Eisengiesserei**  
und  
**Hallesche Maschinenbau-Anstalt vorm. Vaass & Littmann,**  
Halle a. d. Saale.  
Alleinige Inhaber des Patentes für Deutschland und für Oesterreich-Ungarn.

**Erster u. einziger Preis der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.**  
Ausstellung zu Frankfurt a. M. im Monat Juni 1887.

**Leipziger  
Röhrendampfkessel-Fabrik**  
**Breda & Co.,**  
Schkeuditz bei Leipzig.  
Wasserröhrenkessel, ganz von Schmiede-  
eisen, mit mecha-  
nischer Schläm- und Kesselstein-Abscheidung,  
patent. conischen Sicherheits-Verschüssen mit  
metallischer Dichtung.

Grosse Kohlenersparnis. Belfebig grosse Dampferve.  
Geringer Raumbedarf. Vortheilhafteste Dampfkessel.

**Handelslehranstalt**  
R. Gollasch, Halle a. S., Anhalterstraße 11.  
Praktischer Unterricht in Buchführung, Rechnen, Schönkloren, Französisch etc.  
Aufnahmen jederzeit. Prospect franco.  
Die Anstalt lehrt unter geschäftlicher Vermeidung aller  
doctrinären Weitläufigkeiten die kaufm. Wissenschaften so,  
wie das praktische Leben dieselben fordert; daher die  
schnellen und günstigen Erfolge.  
Schülerzahl im Jahre 1888: 84.

**Omnibusfahrt**  
Lauchstädt-Merseburg:  
von Lauchstädt früh 5,25, Nachm. 3 Uhr.  
von Merseburg früh 5,45, Nachm. 3,20.  
Abfahrt Merseburg: Goldener Stern.  
Abfahrt Lauchstädt: Bahnhof und Drei Schöne.  
Karl Heine.

**Den vielfachen Verleumdungen**  
einselner Personen gegenüber, mein liberall gratis veröffentlichter Fahrplan ist  
falsch und Blige ausgelassen, halte ich es im öffentlichen Interesse für an-  
gezeigt, zu erklären, daß die ankommen und abgehenden Zugzeiten meines  
Fahrplans ganz richtig, von den vielfach. Verleumdungen eigenhändig  
erhalten, sind. Nur habe ich für die Abfahrt den 7 Uhr 15 Min. Vormittags  
abgehenden Zug nicht aufgeführt, weil dieser Zug nur Sonntags und sonst  
nur für einige Wochen von Halle ablassen wird.  
Der Winterfahrplan 1889/90 wird in noch größerer Auflage gedruckt und  
ebenfalls gratis verteilt, da die Nachfrage und der Bedarf dies Mal ein ganz  
erwiesener war.  
Gustav Schröder, Parkbad II. Etage.

**Atelier f. Photographie**  
von Gebr. Siebe,  
Inhaber: A. Schrackenberg,  
Leipzig-Str. 62.

**Pianos,**  
voller Ton, elegante  
Ausstattung,  
5 Jahre Garantie.  
450-1500 Mark.  
In Monatsraten v. 10-20 A  
oder v. Paar 5% Scto.  
**L. Römlich,**  
Brüderstraße 16,  
Göttinger-Str. 16.

**Teutschenthal.**  
Zu Kleinpflügeln ladet zum Ball  
von Nachmittags 3 Uhr an erbeben  
ein E. Schneidewind.

**Gottenz.**  
Zu Kleinpflügeln Sonntag den 16.  
Juni von Nachmittags 3 Uhr ab Ball-  
musik, wozu erbeben einladet  
E. Seydewitz.

Für Gatzbesucher.  
**Bad Lauterberg Harz.**  
Hotel u. Pensionsh. Curpark  
Besitzer W. Wenzel  
empfiehlt seine unmiten des Curparks  
belagerten Wohnungen mit Ballons.  
Besten 5-6 A.

Für den Inrentertheil verantwortlich  
H. König in Halle.  
Mit Beilagen.